

Eine große

Luxemburg

Grenzüberschreitend und 100 Prozent überraschend wollen die heurigen beiden Kulturhauptstädte Europas, Luxemburg und das rumänische Sibiu (Hermannstadt), den Europagedanken in den Mittelpunkt stellen. Mit den zahlreichen Events und Programmen sollen die Städte in der internationalen Wahrnehmung stärker etabliert werden.

Von Gloria Staud

Die Entschlossenheit, die vorhandenen Grenzen - ob geographische, kulturelle oder die der Imagination - zu überwinden, hat in ungeahnten Formen der Zusammenarbeit ein nie da gewesenes, multidisziplinäres Kulturprogramm entstehen lassen, das seinesgleichen sucht. Als Pioniere eines neuen, kulturellen Austauschs lassen diese grenzüberschreitenden Projekte die festgefühten Vorstellungen über kulturelle und sprachliche Barrieren zersplittern.“ Mit diesem Anspruch definiert Luxemburg die „Mission“ der beiden Kulturhauptstädte Europas 2007. Denn Luxemburg und Sibiu wagen in vielfacher Hinsicht einen länderüberschreitenden Kulturaustausch und eine „europäische Umarmung“. Zum

einen beschränkt sich die „Kulturhauptstadt“ Luxemburg, die nach 1995 bereits zum zweiten Mal zur Europäischen Kulturhauptstadt ernannt wurde, nicht mehr auf die Hauptstadt. Vielmehr gibt es heuer erstmals eine „Kulturregion“, die sich über Stadt- und Landesgrenzen hinwegsetzt: das gesamte Großherzogtum Luxemburg, dazu die Französische und die Deutsche Gemeinschaft Belgiens, Lothringen in Frankreich sowie Rheinland-Pfalz und das Saarland in Deutschland bilden „Luxemburg 2007“. Mehr als 350 Projekte sollen die Kultur dieses 65.000 km² großen und über elf Millionen Menschen umfassenden Gebietes repräsentieren. Die Dimension der Kulturhauptstadt greift jedoch noch weiter: Luxemburg verbindet sich mit der

zweiten Kulturhauptstadt Sibiu oder Hermannstadt in Rumänien in einer Europa überspannenden Zusammenarbeit.

Wenn sich Europa annähert

Damit referieren die beiden Städte auf das Ziel des seit 1985 bestehenden Programms der Europäischen Kulturhauptstadt. Auf Initiative der damaligen griechischen Kulturministerin Melina Mercuri sollen die Kulturhauptstädte „den Reichtum und die Vielfalt sowie die Gemeinsamkeiten der europäischen Kulturen herausstellen und einen Beitrag zu einem besseren Verständnis der Bürger Europas füreinander leisten“. Bis heute trugen 32 Städte den Titel Kulturhauptstadt. Im Zentrum steht

Kulturfamilie

Sibiu

stets ein Kulturprogramm, das Kunst und Kultur von lokaler, regionaler und nationaler Relevanz mit der europäischen Dimension des Titels Kulturhauptstadt verbindet und es vermag, die Facetten europäischer Kultur einem internationalen Publikum zu präsentieren. Die Auswahl erfolgt derzeit nach dem Rotationsprinzip: Jedes EU-Mitgliedsland kann im Jahr seiner EU-Präsidentschaft eine oder mehrere Kulturhauptstädte vorschlagen. Um einen noch effizienteren Wettbewerb zu ermöglichen und gleichzeitig die neuen EU-Staaten mit einzubinden, wird das Verfahren jedoch überarbeitet. In einer Übergangsregelung zwischen 2009 und 2018 sind bereits für die kommenden Jahre alle Kulturhauptstädte festgelegt worden, wobei je einer der bisherigen 15 EU-Staaten und einer der Erweiterungsstaaten zum Zuge kommt. Die historischen Bande zwischen den heurigen Kulturhauptstädten Luxemburg und Sibiu knüpfen sich, so die Veranstalter, „aufgrund der Sprache der Siebenbürgner Sachsen, die dem Moselfränkischen im Gebiet zwischen Mosel und Rhein sehr ähnelt. Eine Verbindung ist mehr als wahrscheinlich und das Kulturhauptstadt-Thema Migration gewinnt zusätzliche Tiefe.“ Außerdem sehen beide Städte die Prägung durch

fiesta 01/2007

Weltoffen und völkerumspannend positioniert sich das rumänische Sibiu als Kulturhauptstadt Europas 2007. Gemeinsame Projekte mit Luxemburg sollen die internationale Wahrnehmung verstärken.





Seit Luxemburg 1995 erstmals Kulturhauptstadt war, hat sich kulturell viel getan.

eine reiche Geschichte und eine Vielfalt der Kulturen als verbindendes Element: Rumänen, Siebenbürgener Sachsen, Roma, Ungarn und Juden in Sibiu einerseits, eine Vielzahl von westeuropäischen Migranten in Luxemburg andererseits.

Ein Abenteuer in vier Phasen

In punkto Kulturhauptstadt kann Luxemburg bereits auf Erfahrungen referieren, schließlich trug die Stadt bereits vor 12 Jahren den Titel. Im Jahr zuvor hatte die UNESCO die Luxemburger Altstadt zum Kulturerbe der Menschheit erklärt. Mit aufwendigen Neubauten wie der Philharmonie oder dem Museum für moderne Kunst und Renovierungen bestehender Bauten - etwa das Stadttheater und die Abtei Neumünster mit einem Kulturzentrum - bereitete sich die Hauptstadt des Großherzogtums seit Jahren auf dieses Ereignis vor. Die Rotunden, ehemalige Lokomotiv-Werkstätten im Bahnhofsviertel der Stadt Luxemburg, bilden das Herz von 2007. Die beiden Kuppelbauten, gebaut aus Stein, Metall und Glas, mit einem Durchmesser von 55 Metern und einer Gesamtfläche von 5.000 Quadratmetern, präsentieren Ausstellungsprojekte der internationalen Kunstszene. Die Rotunde 2 wird exklusiv für das junge Publikum reserviert, denn ein Schwerpunkt der heurigen Kulturarbeit liegt bei beiden Städten darin, Kinder und Jugendliche für die Kultur zu interessieren. Über das Jahr präsentiert sich das Programm als „Abenteuer in vier heißen Phasen“, das jeweils mit einem großen Fest als Auftakt beginnt. „Ausstellungen und Events, Theater, Musik, Literatur und Bildende Kunst,

Klassik und Moderne, Experimentelles und Mainstream ... alle Richtungen sind vertreten, alle Sinne werden angesprochen“, umfassen die Veranstalter das Jahr 2007. Einige Themen und Werke stellen bewusst die Stadt oder Region in den Mittelpunkt. Etwa das Projekt Trans(i)ent City, in dem ab April 2007 Architektur- und Planungsbüros, aber auch Architekturschüler ein Bild der Stadt Luxemburg von morgen entwickeln. Die Region wagt in den Veranstaltungen jedoch auch gleichzeitig, aus den Museenwänden heraus und über Grenzen zu gehen. So etwa die Musikfestspiele Saar, die die Nordische Musik inklusive der baltischen Länder vorstellen und an verschiedenen Orten der Großregion Konzerte veranstalten.

Das Bild des Fremden neu gestalten

Oder „Welcome in our neighbourhood“, das in vier Ausstellungen in Liège, Luxemburg, Metz und Saarbrücken das Thema „Nachbarn“ in den Mittelpunkt rückt. „(h)Art an der Grenze“ ist ein Kunstprojekt, bei dem die politisch-geografischen

Grenzen zwischen den Regionen nur ein nüchterner Aufhänger für künstlerische Antworten sind: Künstler aus den Regionen Saarland, Rheinland-Pfalz, Luxemburg, Lothringen und Wallonien sind eingeladen, ihre Arbeiten zu dem Thema zu realisieren. Einige Ausstellungen und Konzerte werden in mehreren Städten nacheinander präsentiert und oftmals wird die ganze Stadt zur Bühne für ein Projekt. Die Brücke nach Rumänien schlägt Luxemburg 2007 unter anderem mit dem Thema Migration. Die Ausstellung „Achtung, Zigeuner! Geschichte eines Missverständnisses“ zeigt das fahrende Volk aus dem Osten als Stellvertreter für das Fremde, das Andere. Der Umgang mit diesen Menschen ist oftmals von Stereotypen geprägt. Mit einer Fülle authentischen Materials zeichnet das Projekt ein umfassendes Bild, das Tatsachen wie auch Vorurteile widerspiegelt. Luxemburg präsentiert das Thema passenderweise nicht im Museum, sondern „in der Nachbarschaft - in der ganzen Stadt.“ Die tief greifenden Einblicke in das Bild des Fremden, das neu gestaltet werden soll, gelangen unter anderem auch durch eine intensive wissenschaftliche Zusammenarbeit mit Partnern in Rumänien.

Umgekehrt greift die Kulturhauptstadt im Osten auch das Thema auf und spielt es weiter. Eine parallele Ausstellung wird ebenso in Sibiu im Komplex der Nationalmuseen gezeigt. Auch im musikalischen Bereich wird der Bogen gespannt, etwa mit der musikalischen Zusammenarbeit der Konzerte des Simfonietta Luxemburg Orchesters in Sibiu/Hermannstadt sowie der Staatsphilharmonie Sibiu/Hermannstadt in Luxemburg. Die Programme umfassen Werke von Komponisten der beiden Länder. Eine weniger kulturelle, aber Völker verbindende Initiative stellt die Eurotour 2007 dar, eine Motorradtour mit Start in Luxemburg unter dem Motto „Mobilität überwindet Grenzen und verbindet Kulturen“. Die Tour kombiniert Fahrfreude mit einem guten Zweck, indem Geld für

Abenteuer in vier Phasen: das vielfältige Kulturprogramm Luxemburgs.



rumänische Waisenhäuser und Privatkliniken gesammelt wird.

Gastfreundschaft in Sibiu

Bei den Hermannstädtern steht im heurigen Kulturjahr sowohl die „Verbesserung des lokalen Stolzes und Vertrauens“ als auch die „Verbesserung der internationalen Wahrnehmung von Hermannstadt“ im Mittelpunkt. Sibius Bürgermeister Klaus Werner Johannis, gleichzeitig Präsident der Gesellschaft Sibiu 2007, lädt in seine Heimatstadt ein: „Sibiu/Hermannstadt hat seine Tore weit für die Welt geöffnet und ist Heimat für Menschen unterschiedlichster Kulturen geworden, die verschiedene Sprachen sprechen und unterschiedlichen Glaubensrichtungen angehören. Die Jahrhunderte gemeinsamen, friedlichen Lebens am selben Ort brachte die verschiedenen ethnischen Gemeinschaften einander immer näher bis hin zum Modell des heutigen Zusammenlebens. Die Hermannstädter sind warmherzige und gastfreundliche Menschen. Sie empfangen die Gäste mit offenen Armen, ob sie als Geschäftsleute oder als interessierte Touristen kommen, die unser kulturelles Erbe kennen lernen und erholsame Augenblicke verbringen möchten. Hermannstadt als Europäische Kulturhauptstadt bietet uns die Gelegenheit, unsere Stadt, unsere Lebensart und unsere Leistungen im Rahmen eines umfangreichen und attraktiven Programms zu präsentieren.“

Das von Sibiu/Hermannstadt für das Programm Sibiu 2007 gewählte Thema betont das multikulturelle Profil der 800 Jahre alten Stadt mit der Devise ‚City of Culture - City of Cultures‘. Gut 140 Projekte aus den Bereichen Darstellende Kunst, Musik, Kulturerbe, Film/Foto/Multimedia, Literatur, Mobilität, Architektur, Visuelle Kunst und Interdisziplinäres bieten ein vielfältiges Programm für das Jahr 2007. Auch in Rumänien reicht die Palette der Projekte von regionalen Akzenten bis zum Multikulturellen. So beabsichtigt beispielsweise das Projekt „Urzelnlaufen“ die Wiederbelebung einer alten Tradition mit Beifügung eines zeitgenössischen Hauches und die Versicherung der fortdauernd notwendigen Bedingungen für die in der Region zusammenlebenden Ethnien. Das „Urzelnlaufen“ aus dem 17. Jahrhundert, das seinen Ursprung im Ort Agnetheln (Agnita) hat, ist gleichzeitig mit der massiven Emigration der Siebenbürgner Sachsen aus Rumänien verschwunden. Diese ursprünglich sächsische Gepflogenheit bezieht die Zunfttraditionen des Mittel-



Speziell die Jugend soll heuer von den Kulturhauptstädten angesprochen werden.

alters mit ein, sie stellt die traditionellen Handwerke vor, symbolisiert das Verjagen des Winters und markiert in einem raffiniert humoristischen Zusammenhang den Übergang in ein neues Jahr.

„Sibiu Tanz 2007 - Internationales Festival für zeitgenössischen Tanz“ findet im August in mehreren städtischen Bereichen statt, in konventionellen und unkonventionellen. Täglich gibt es Tanzaufführungen und Tanz-Workshops, die für das Publikum geöffnet sind sowie ein Programm mit Tanzfilmen. Zum Abschluss des Festivals wird als Premiere das Stück „Danse. Entre. Deux“ vorgestellt, eine Zusammenarbeit zwischen Choreographen und Tänzern aus Rumänien und Luxemburg. Die Veranstaltung wird gemeinsam mit dem Festival „Tanz Festival Lëtzebuerg“ (Luxemburg) durchgeführt.

Auch Sibiu setzt in seinem Kulturprogramm einen besonderen Schwerpunkt auf die Arbeit für und mit Jugendlichen. Das pädagogische Theaterprojekt „Kultur der Vielfalt/Vielfältigkeit der Kultur“ für junge Leute in der Großregion und in Sibiu/Hermannstadt stellt die Fragen „Was ist eine Kultur? Was heißt kulturelle Vielfalt und wie lernen wir sie kennen?“ Junge Trainer und Theater-Profis werden diese Fragen in praktischen Workshops mit jungen Menschen mit sozial schwierigem Hintergrund betrachten. Der ungebundene, freie Raum des Theaters ermöglicht den Teilnehmern aufgrund von theatralen Techniken die verschiedenen Lebenssituationen anzusprechen und sich für neue Verhaltensweisen und neue Lösungen zu öffnen. Eine Theater-Erfahrung, während der das Publikum eingeladen wird, seine Erfahrungen und Entdeckungen zu teilen.

LUXEMBURG

Das einzige Großherzogtum der Welt darf sich aufgrund seiner Bevölkerungsstruktur wahrlich ein „europäisches“ Land nennen. Von den 459.500 Einwohnern besitzen gut 277.700 die luxemburgische Staatsbürgerschaft. Weiters leben hier 67.800 Portugiesen, 22.900 Franzosen, 18.800 Italiener, 16.100 Belgier und 10.400 Deutsche. Mit 39,6 Prozent Ausländeranteil führt das Gründungsmitglied der Europäischen Gemeinschaft die Fremdenstatistik der EU eindeutig an. Hinzu kommen täglich über 122.530 Pendler (davon etwa 33.000 Belgier, fast 23.900 Deutsche und gut 64.400 Franzosen). Die parlamentarische Demokratie in der Form einer konstitutionellen Erbmonarchie führt seit 7. Oktober 2000 Großherzog Henri, Herzog von Nassau, als Staatsoberhaupt an, Regierungschef ist Premierminister Jean-Claude Juncker. Das Bruttoinlandsprodukt des Kleinstaates ist mit 64.100 Euro pro Kopf (2005) eines der höchsten der Welt.

Die Muttersprache, Staats- und Amtssprache der Luxemburger ist Luxemburgisch („Lëtzebuergesch“), eine aus dem mittelalterlichen Westmoselfränkischen hervorgegangene Sprache mit französischen Einflüssen. Allerdings geben laut einer EU-Umfrage nur etwa 70 Prozent der Bevölkerung Lëtzebuergesch als ihre Muttersprache an. Deutsch und Französisch gelten daneben auch als offizielle Amtssprachen.

Ebenso eröffnet das Schulfestival „SIBIU PLAYS!“ mit einer Reihe von didaktischen Programmen den Schülerinnen und Schülern einen besseren Zugang zum Verständnis der Theaterkunst. Durch einen freundschaftlichen Austausch im Anschluss an die Zusammenarbeit verschiedener Schulgruppen im Rahmen dieses Programms soll ein Jugendkulturreignis geschaffen werden, das die Jugendlichen sowohl als Individuen wie auch als Generation definiert. Gleichzeitig schafft der interkulturelle Austausch eine Brücke zwischen Gymnasiasten in Rumänien und Europa. Ein Ziel, das ganz dem europäischen Gedanken und der Intention der Europäischen Kulturhauptstädte entspricht. ■

Sibiu



SIBIU

Die Stadt Sibiu, auf deutsch Hermannstadt genannt, blickt auf eine wechselvolle Geschichte zurück. Die im 12. Jahrhundert gegründete Stadt am Südfuß der Karpaten wurde besonders durch die Ansiedlung der deutschen Kolonisten vom 12. bis 14. Jahrhundert geprägt. Die ungarischen Könige, die damals das Land regierten, hatten die Deutschen zur Stabilisierung ihrer Herrschaft über ein schwer erkämpftes Siebenbürgen geholt. Jahrhunderte lang lebten Deutsche, Ungarn und dann Rumänen friedlich zusammen. Im 18. Jahrhundert wirkte sich das Aufblühen von Handwerk und Handel, von den Sachsen durch Fleiß erreicht, auch auf das ländliche Hinterland aus. Dieses war in hohem Maß von

einheimischen Rumänen bevölkert, deren wirtschaftliche Lage sich dadurch auch verbesserte. In dieser Zeit wurde Sibiu zum wichtigsten Zentrum des Kampfes für die Emanzipierung und die nationale Einheit der Rumänen in Siebenbürgen. Mehr als ein Jahrhundert lang stellte Sibiu die Hauptstadt des Fürstentums Siebenbürgen unter habsburgischer Herrschaft. Nach der Vereinigung Siebenbürgens mit Rumänien (am 1. Dezember 1918) war in Hermannstadt der Sitz des Leitungsrates und des Großen Nationalrates, dessen Mitglieder in Karlsburg gewählt worden waren. Nach der Machtübernahme durch die Kommunisten gehörte die Stadt bis zur Verwaltungsreform von 1968 zu Brasov (Region Stalin). Damals, 1968, entstand der heutige Kreis Hermannstadt. Hermannstadt gehört zu den Städten Rumäniens, in denen im Dezember 1989

am heftigsten für die Revolution gekämpft wurde. Danach begann man auch in Hermannstadt wie im ganzen Land, die demokratischen Werte zurückzuerlangen und es wurde der Übergang zur freien Marktwirtschaft eingeleitet. Das wichtigste demographische Phänomen in den Jahren vor und besonders nach den Dezemberereignissen von 1989, als sich Rumänien der Welt öffnete, war die massive Auswanderung der deutschen Bevölkerung in ihr Ursprungsland. 1977 waren im Kreis Hermannstadt noch 481.645 Bewohner gemeldet: davon 75,2 Prozent Rumänen, 19,1 Prozent Deutsche und 4,3 Prozent Ungarn. Nach der Volkszählung von 1992 waren es nur noch 444.701 Bewohner, davon 87,7 Prozent Rumänen, 3,56 Prozent Deutsche, 4,25 Prozent Ungarn, 4,14 Prozent Zigeuner und 0,35 Prozent andere Nationalitäten.

Jugendtheater in Sibiu: „time for life, time for death“.





Meldung aus dem Zukunftslabor

Linz wird 2009 gemeinsam mit Vilnius in Litauen Europäische Kulturhauptstadt. Bereits jetzt laufen die Vorbereitungen, um die Donaustadt als Modell einer lebenswerten Metropole des 21. Jahrhunderts zu positionieren.

Von Gloria Staud

Seine geografische Lage prädestiniert die Oberösterreichische Landeshauptstadt als Kulturhauptstadt Europas, so schrieben die Linzer in ihrer Bewerbung für das Jahr 2009: An der Donau gelegen, am Kreuzungspunkt der Ost-West-Achse von Paris bis zum Schwarzen Meer und der Nord-Süd-Achse des Rhein-Main-Donau-Weges. Zusätzlich liegt die Stadt auch noch auf der älteren Nord-Süd-Achse Europas, die von Malmö bis Triest beziehungsweise bis Valletta führt, und die auch an der zweiten Kulturhauptstadt des Jahres 2009, Vilnius, vorbeiführt. Im Wiederaufbau und der

Vitalisierung alter Verkehrs- und Kommunikationswege zwischen Nordost- und Südeuropa sehen die Linzereine große Herausforderung für eine Kulturhauptstadt. Vor allem jedoch versteht sich Linz als „kulturelles Zukunftslabor Europas“. „Im Zeichen der digitalen Revolutionierung des Wissens und der Kommunikation hat sich Linz längst als moderne Industrie- und Kulturstadt positioniert: etwa durch das weltweit bekannte Festival Ars Electronica oder die Linzertklangwolke“, führten die Linzer in der Bewerbung an. „Linz ist heute ein Zentrum der Verschmelzung und Symbiose neuer Technologien mit

Kunst und Kultur, eine Medienstadt. Linz hat in dieser Hinsicht einen bedeutenden und raschen Imagewandel vollzogen - von der Schwerindustrie zur Kommunikations- und Medientechnik“, so das Papier.

Die Sprache des Flusses als Vorbote in Europa

Seit Jänner 2006 arbeitet die „Linz 2009 Kulturhauptstadt Europas Organisation GmbH“ mit Volldampf an den Projektvorbereitungen. Unter der Intendanz von Martin Heller, der Erfahrungen aus seiner Arbeit als künstlerischer Direktor bei der Expo.02 mitbringt, wächst das Organisations-Team beständig an, laut derzeitigem Planungsstand werden bis 2009 rund 50 Mitarbeiter beschäftigt sein. Das Budget für die Kulturhauptstadt GmbH setzt sich laut Kristina Hödl, Kommunikationsbeauftragte der Gesellschaft, aus jeweils 20 Millionen Euro Förderung von Stadt Linz, Land Oberösterreich und Bund sowie 500.000 Euro Projektförderung von der Europäischen Union zusammen. Seit Start des Linz 2009-Projektes sind die Oberösterreicher eingeladen, Projekte für das Kulturhauptstadt-Jahr einzureichen. Bereits im Frühjahr 2007 beginnt ein groß angelegtes Projekt mit dem „Begründer des Alpenrock“, Hubert von Goisern: die „Linz Europa Tour 2007 - 2009“, eine „Schiffsexpedition zwischen Schwarzem Meer und Nordsee. In einem zur schwimmenden Konzertbühne umgebauten Schiff will der Künstler mittels der Musik einen Austausch zwischen den Kulturakteuren und den Menschen in den Nachbarländern entlang der Donau entfachen. „Wo immer er anlegen mag, nimmt Goisern Musikanten an Bord, die mit ihm spielen, proben, streiten, die auf dem mit Musikinstrumente übersäten Deck des fliegenden Goiserers eine neue Sprache entstehen lassen: Die Sprache des Flusses“, beschreiben die Initiatoren das Projekt. Im Juni 2007 startet die Tour „East“ zu 20 Häfen wie Wien, Regensburg, Budapest, Braila, Orsova, Belgrad oder Bratislava mit Konzerten sowie einer umfangreichen Dokumentation per Film, Skizzen und Tagebüchern von Hubert von Goisern. 2008 legt das Schiff Richtung Westen ab und nimmt die Route des Rhein-Donau-Kanals von Rotterdam über zahlreiche deutsche Städte zurück nach Linz. Als Abschluss der Tour bringt im August 2009 ein stationäres Festival im Linzer Hafen alle Musiker, die Hubert von Goisern auf seiner Expedition getroffen hat, nochmals zusammen. Neben der europäischen Dimension soll die Tour auch die Stadt Linz

in den Mittelpunkt rücken: „Donau und Hafen bilden wesentliche Bestandteile der öffentlichen Wahrnehmung von Linz, sowohl von innen als auch von außen. Und doch ist es Ziel, sie im Bewusstsein noch stärker zu verankern,“ erklärt Intendant Martin Heller.

Zu den euro-paorientierten Fixpunkten von Linz 2009 wird auch das Crossing Europe Filmfestival gehören. Das einem jungen und eigenwilligen europäischen Autorenkino verpflichtete Filmfestival unter der Leitung von Christine Dollhofer ist seit 2004 internationale Kulturbotschafter der designierten Kulturhauptstadt. Im Rahmen einer umfangreichen Kooperation

stiftet Linz 2009 ab heuer den Großen Preis des Festivals und ermöglicht die Neuproduktion des Crossing Europe Trailers. Von 24. bis 29. April 2007 gibt die vierte Ausgabe des Festivals europäische Impulse für die künftige Kulturstadt.



Linz blickt in die Welt hinaus: als Kulturhauptstadt 2009 versteht sich die Donaustadt als kulturelles Zukunftslabor. Das Filmfestival Crossing Europe ist Fixbestandteil im Programm 2009.

Jeder soll sich als Gastgeber fühlen

Ebenfalls bereits heuer setzt ein weiteres Großprojekt die Flaggen mit Kurs auf Linz 2009. „Kunst in die Stadt“ bringt die „Kunst im öffentlichen Raum“ zurück in die Stadt. Das OK Centrum für Gegenwartskunst Oberösterreich öffnet seinen Musentempel und inszeniert gemeinsam mit Linz 09 die Kunst an drei ungewöhnlichen, spannungsreichen Orten: den Schaufenstern, den Stollen und den Dächern von Linz. 2007 verwandelt sich die Shopping-Meile entlang der Landstraße - vom Hauptplatz bis zum Casino - in eine lebendige Kunsthalle. Mehr als 30 internationale Kunstschaffende bespielen 50 Schaufenster, Fassaden und Passagen mit ihren Ideen und Visionen. Außergewöhnliche Werke

und Objekte, Fotos und Videos bereichern den Stadtraum: ein Schaulaufen der Gegenwartskunst. 2008 geht es „In den Untergrund. In das Schattenreich. In den Hades. In den Speicher. In die Keller und Stollen von Linz“, so die Veranstalter vom OK Centrum. Und zuletzt steigen die Künstler 2009 den Linzern „ein paar Sprossen auf der Himmelsleiter“ aufs Dach: „Die aufregendste Form der Kunstvermittlung ist jene, in der sich Kunst direkt zum Publikum wagt. Damit werden auf ungewohntem Terrain Erfahrungen möglich“, freuen sich Martin Heller, Intendant von Linz 2009 und Martin Sturm, Direktor des OK auf das Projekt. Ein wesentliches Ziel der Organisatoren von Linz 2009 liegt nämlich darin, die Bewohner der oberösterreichische Landeshauptstadt für ihre Stadt zu begeistern. „Die Kulturhauptstadt soll mit der und für die Bevölkerung realisiert werden, soll allen Beteiligten Spaß machen und von ihr nach außen und innen getragen werden: jede und jeder soll sich als GastgeberIn fühlen. Die Stadt als Ganzes ist Kulturhauptstadt“, führt Kommunikationsbeauftragte Kristina

Hödl aus. „Wir haben von Anfang an öffentlich dazu aufgerufen, Ideen und Vorschläge für das Kulturhauptstadtjahr an uns heranzutragen. Das Interesse ist generell groß und lässt sich sowohl in den Projekteinreichungen als auch in vielen Gesprächen und Anfragen nachvollziehen. Man spürt schon jetzt, dass eine Vielzahl von Menschen das Projekt mittragen und daran mitarbeiten möchte.“

Linz kann sich als Modell für eine lebenswerte Stadt präsentieren

In der Vorbereitung auf das große Jahr pflegt das Organisationsteam von Linz 2009 rege Kontakte zu früheren und künftigen Kulturstädten. So gab und gibt es Gespräche mit Graz, das 2003 Kulturhauptstadt war, zudem unterstützen zwei ehemalige Mitarbeiter von Graz 03 die Linzer Mannschaft. Auch mit Vilnius, der zweiten Kulturhauptstadt 2009, bestehen enge Kontakte seit der Bekanntgabe 2006. Derzeit verschaffen sich beide Städte einen detaillierten Überblick über die Programme und mögliche Kooperationen. Für die oberösterreichische Landeshauptstadt bietet das Jahr 2009 die Möglichkeit, sich neu zu etablieren. Der Titel Kulturhauptstadt sei weniger eine Auszeichnung für den Zustand der betreffenden Stadt, sondern vielmehr das Stipendium für einen Entwicklungsprozess bis zum entscheidenden Jahr, betont Kristina Hödl. „Linz kann sich im Jahr 2009 als Modell einer lebenswerten Stadt des 21. Jahrhunderts auf der europäischen Bühne präsentieren und hat die Chance, sich als Stadt in Europa neu zu positionieren. Linz 2009 steht auch für Linz 2015. Nachhaltigkeit heißt für uns: Jetzt etwas tun, was dem Zukünftigen nützt.“ Diese Aufforderung gelte 2009 nicht nur für das Projekt Kulturhauptstadt im kulturellen Verständnis, sondern für die gesamte Linzer Stadtgesellschaft. Alles, was derzeit in Linz geschehe - Stadtplanung, Verkehrsleitsystem, der Wirtschaftsförderung, Fassadengestaltung, touristische Angebote und Sorgfalt in Belangen des urbanen Alltags - werde zum Erfolgsfaktor für das Projekt. „Kulturhauptstadt muss als Motor für Stadtentwicklung gesehen werden. Die Effekte und Erfolge des Kulturhauptstadtprojektes können vielleicht erst 2015 messen werden.“



Botschafter von Linz 2009: Martin Heller, Intendant und der Sänger Hubert von Goisern, der bereits heuer zur Linz Europa Tour auf der Donau startet. Unten: Das Lentos Museum: Zeichen der Innovation in Linz.